

Mitteldeutsche Illustrierte

mit Unfall-Versicherung bei Todesfall in Höhe von **M. 500.-** oder bei Ganzinvalidität in Höhe von **M. 1000.-** für die Bezieger eines der fünf Wochblätter:

Saale-Zeitung • Merseburger Tageblatt • Weimarerische Zeitung • Mitteldeutsche Zeitung • Eisenacher Zeitung

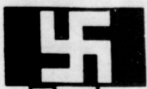
Aber die Voraussetzungen der Versicherung geben die Versicherungsbedingungen Aufschluß, die von der Mitteldeutschen Verlags-Aktien-Gesellschaft, Halle, Merseburg, Weimar, Erfurt, Eisenach, oder unmittelbar von der Nürnberger Lebensversicherungs-Bank in Nürnberg zu beziehen sind. Aus § 8: Jeder Unfall ist innerhalb 48 Stunden der Nürnberger Lebensversicherungs-Bank, Geschäftsstelle Halle/Saale für Abonnentenversicherung, Gr. Braubausstr. 16/17, zu melden; in der gleichen Frist hat sich der Versicherte auf eigene Kosten in ärztliche Behandlung zu geben

Verantwortlich für den Inhalt: Kurt Sommer, Halle



Kronprinz Wilhelm
(geboren am 6. Mai 1882)
feierte seinen 51. Geburtstag

Der Kronprinz hat — wie man
an diesem Profilbild gut erkennen
kann — den besten friderizianischen
Kopf der Hohenzollernfamilie

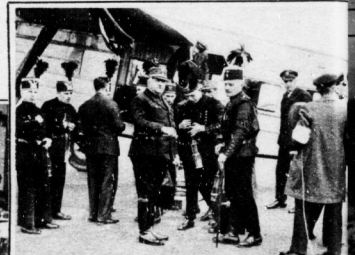


Tag der nationalen Arbeit 1. Mai 1933

Das Festabzeichen



Die Berliner Schuljugend im Lustgarten
Links: Die Reichsregierung während der Ansprache des Reichspräsidenten im Lustgarten
Von rechts nach links: Reichsminister Dr. Goebbels, Reichskanzler Adolf Hitler, Reichswehrminister von Blomberg, Vizekanzler von Papen, Staatssekretär Meißner



Wie Berlin die Arbeiterdelegierten aus dem Reich empfing

Oben: Eintreffen der Arbeiterabordnungen allen Gauen des Reiches mit Sonderflugzeugen auf dem Tempelhofer Feld in Berlin

Links: Die Arbeiterdelegierten aus dem Reich werden bewirtet



Fahrt des Reichspräsidenten von Hindenburg und des Reichskanzlers Adolf Hitler durch das Spalier der Jugend zum Lustgarten



Blick in die mit Fahnen, Tannengirlanden und Schriftbändern festlich geschmückte Friedrichstraße



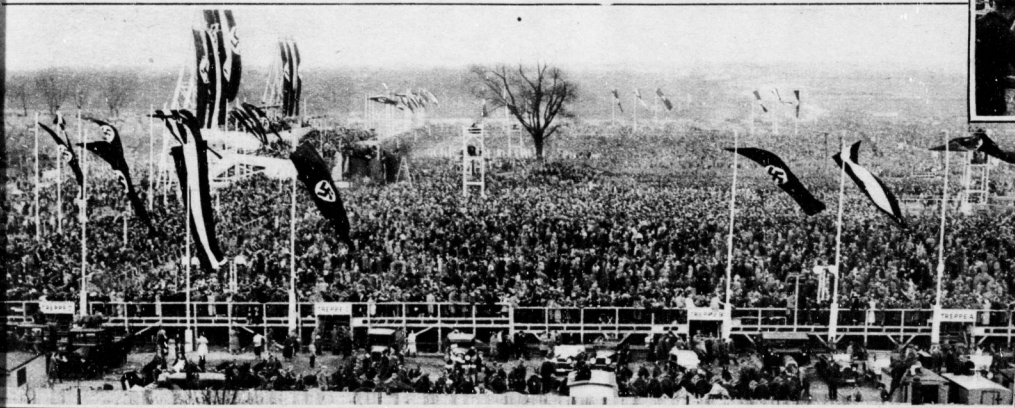
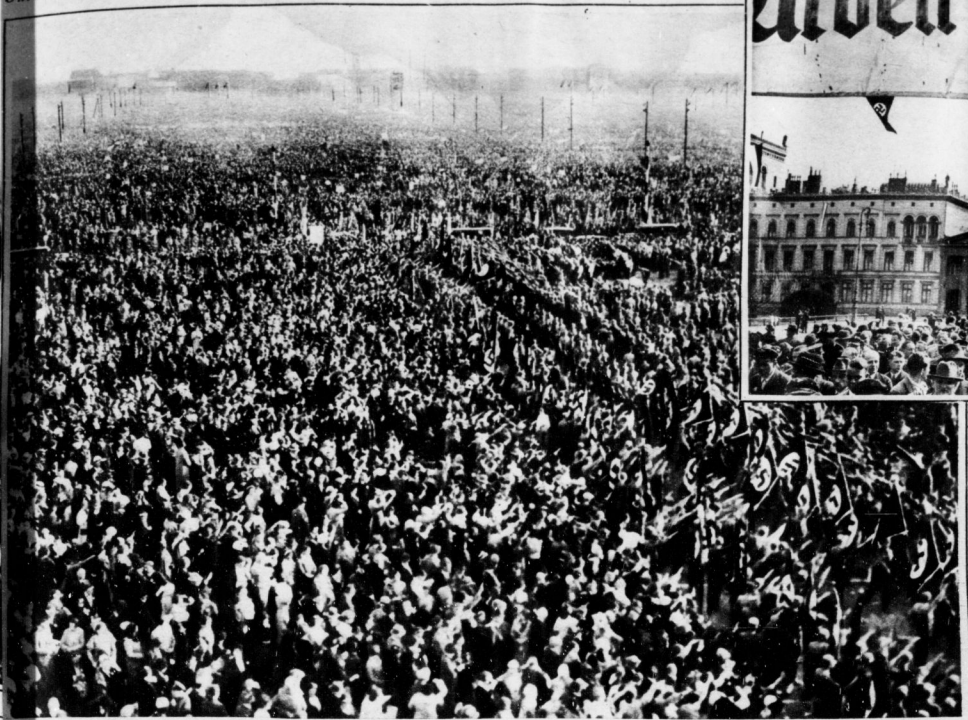
Unten: Der gewaltige Aufmarsch der Massen auf dem Tempelhofer Feld



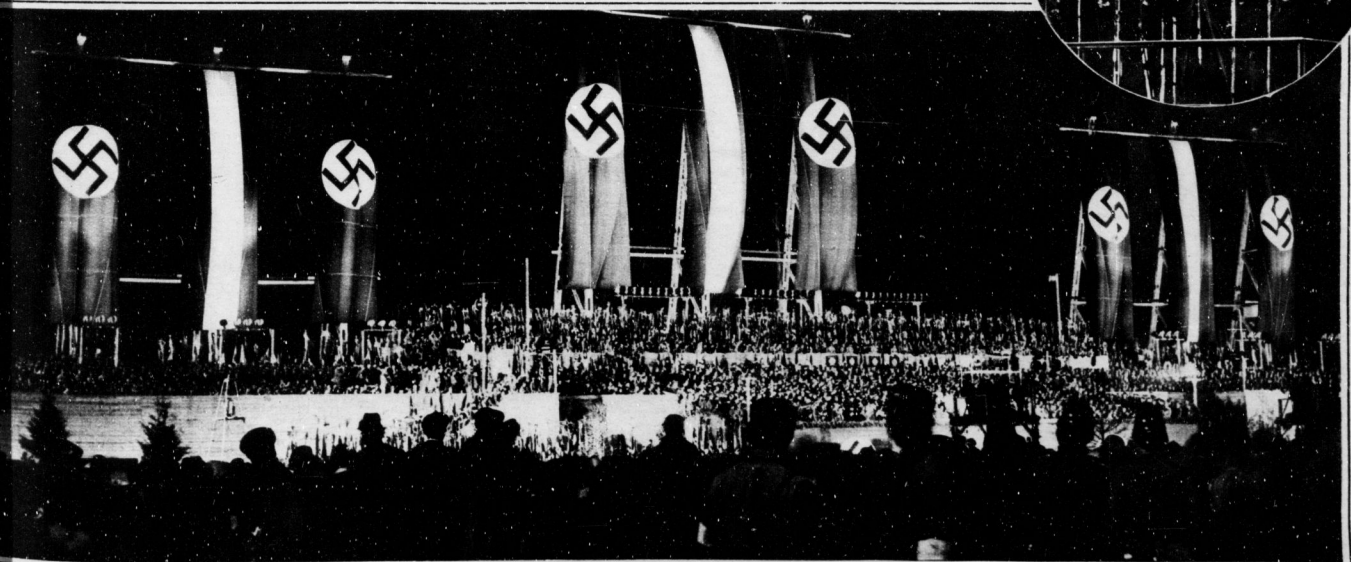
Auch der „Zepelin“ war da...
Über dem geschmückten Brandenburger Tor



Die junge Eiche,
die durch eine Abordnung
der Hitlerjugend zu Ehren
des Reichspräsidenten ge-
pflanzt wurde



Blick auf den Festplatz am Tempelhofer Feld mit den Tribünen, Gerüsten und Fahnen



Die Tribünen im Scheinwerferlicht — Rechts oben im Kreis: Hitler spricht

legie
fing
dnung
rflugze
Berlin
dem

R V



Die HITLERJUGEND auf der Leuchtenburg

Phot.: O. Otte, Kahla

Zu Ostern fand das erste Bundesführertreffen der Jungvolkführerschaft statt. Auf der tausendjährigen Leuchtenburg hatten sich Führer des nationalsozialistischen Jungvolks aus allen Gauen zahlreich eingefunden.



Unten:
Das Zeltlager der Hitlerjugend am Fuße der Leuchtenburg

Rechts:
Staatsminister Sauckel spricht



Rechts: Ein seltsam durchstoßener Stamm

Beim Holtrücken in der Preussischen Staatsforsterei Schwarza, Kr. Schleusingen, wurde der im Bilde wiedergegebene Stamm etwa 100 m hangaufwärts in Bewegung gesetzt und schob über den ein wenig verharschten Schnee zu Tal. Der Stamm von 20 m Länge und 19 cm Mitteldurchmesser durchstieß einen stehenden Baum von etwa 20 cm Durchmesser.

Phot.: Lang, Schwarza

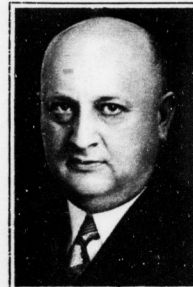


Aus Eisenach

Oben: Studienrat Conrad Freitag in Eisenach, der Dirigent des Musikvereins und Leiter des Eisenacher Bachhauses, war gelegentlich seines 50. Geburtstages geehrt.

Links oben: Fabrikdirektor Kurt Creutzburg, ein Führer der Eisenacher Industrie, feierte sein 25jähriges Arbeitsjubiläum im Metallwerk Schwarz. Er gleichzeitig Vorsitzender der Eisenacher Ortsbirnenkasse.

Phot.: Otto Weirich, Eisenach



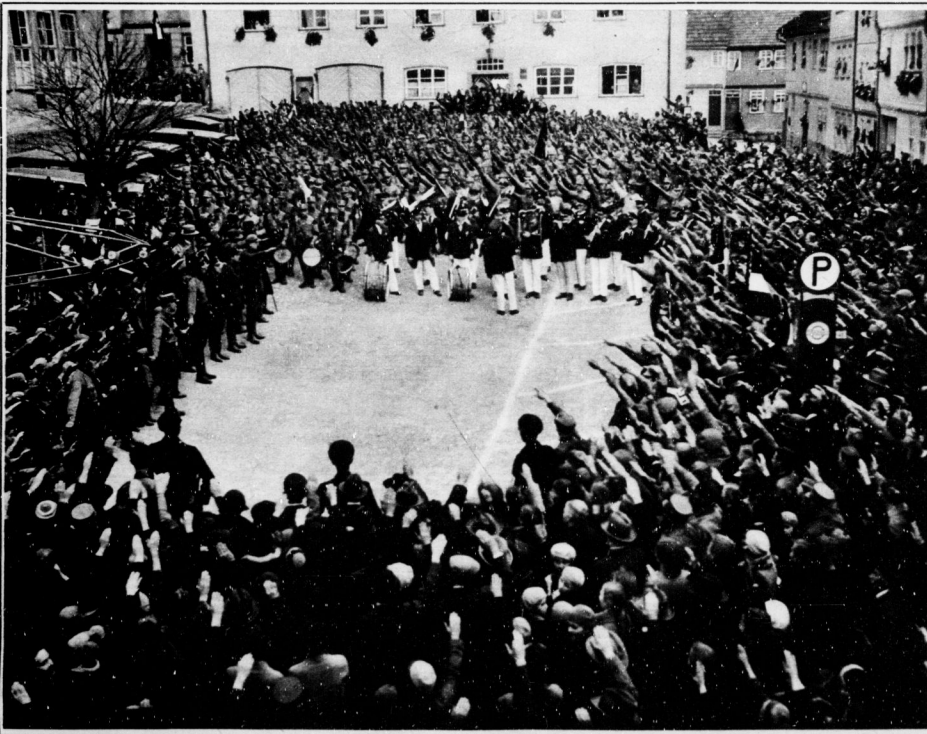
Oberstaatsanwalt Otto Flöhl in Eisenach, der zum Oberstaatsanwalt am Sondergericht des Landes Thüringen in Weimar ernannt wurde.

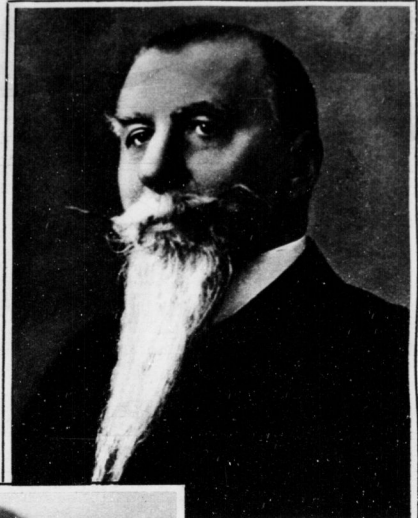
Phot.: Harder, Eisenach

Rechts: Das Fest der goldenen Hochzeit feierte Herr Friedrich Henkel mit seiner Gemahlin zu Großfrettbach.

Links: Hitlerjugend-Treffen d. Unterbauers Unstrut zu Ostern in Tregfurt. Unser Bild zeigt die Kundgebung auf dem Marktplatz.

Phot.: Adolf Becker, Tregfurt





Geheimrat Prof. Dr. med. et. phil. August Gärtner in Jena beging seinen 85. Geburtstag. Er nahm am Kriege 1870/71 als Feldassistentenarzt teil, trat dann in die Kaiserliche Marine über und wurde 1886 an die Universität Jena berufen. Er ist Ehrenbürger der Stadt Jena



Kameradinnen der Ortsgruppe Weimar im Bund Königin Luise sticken an einer Decke mit Kornblumen und dem Abzeichen des Bundes, die sie der Ortsgruppe am Geburtstag der Königin zum Geschenk machten

Rechts: Emmy Sonnemann, Schauspielerin am Deutschen Nationaltheater in Weimar, wurde an das Staatliche Schauspielhaus in Berlin engagiert

Photo: Vältl, Weimar



Links: Schornsteinfegermeister Katzmann M.d.R. in Vieselbach b. Weimar wurde zum Staatskommissar für die Thüringischen Handwerkskammern ernannt

Photo: Vältl, Weimar



Maschinensetzer Karl Scharf beging das 50jährige Jubiläum seiner Tätigkeit in der Hofbuchdruckerei Herm. Böhlau Nachf. Weimar

Rechts: Der Fuchsturm zu Jena aus Bienenwaben gefertigt von Herrn August Veil, Jena

Photo: Edmund Suppe, Jena



Das Werkhalbjahr hat begonnen

In diesen Tagen hat das Freiwillige Werkhalbjahr für die weibliche und männliche Jugend begonnen. Im Bezirk des Landesamtes Brandenburg traten jetzt rund 500 Abiturientinnen und Abiturienten in den Freiwilligen Arbeits-

dienst ein. In den Arbeitslagern besteht die Besetzung zu einem Drittel aus Abiturienten, zu zwei Dritteln aus Angehörigen anderer Volksschichten. Aufenthalt und Verpflegung sind unentgeltlich. Jeder Werkfreiwillige bekommt täglich 30 Pf.

Rechts: Werkfreiwillige bei der Arbeit im Lager Berlin, Jüdenstraße

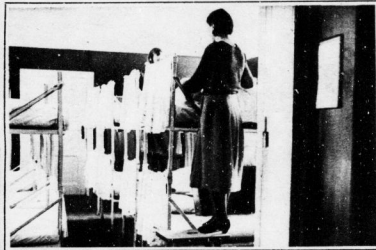


Im Landjugendheim in Finkenkrug

sind etwa 50-60 junge Mädchen zusammengelassen, um ihr Werkhalbjahr zu absolvieren

Oben: Die jungen Mädchen bei Gärtnerearbeiten

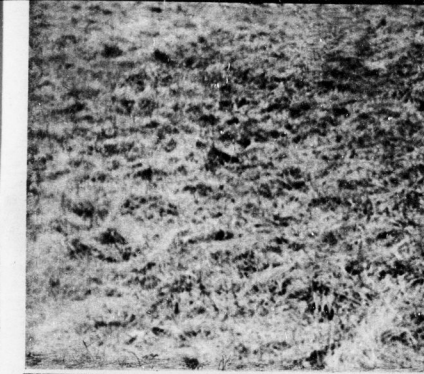
Rechts oben: Bettenmachen im Schlafsaal gehört zum Stubendienst im Lager



Nach Feldarbeit und theoretischem Unterricht vereinigt eine gemütliche Stunde am Kamin die Lagerkameraden

Eine Ortsgruppe angetreten

Die jungen Leute führen Wegebesserungs- und landwirtschaftliche Arbeiten aus und werden außerdem sportlich geschult



Jungsturm

Deutsche Jugend in Dallgow-Döberitz

Dallgow-Döberitz ist der große Truppenübungsplatz der Reichswehr in der Nähe von Berlin. Ein großes Barackenlager beherbergt von Zeit zu Zeit Militär, das aus den Garnisonen hierherkommt, um auf dem beschriebenen Gelände Übungen zu veranstalten. Ein kleiner Teil des Lagers und des Übungsgeländes ist neuerdings vom Reichskuratorium für Jugendertüchtigung zur Verfügung gestellt worden, um Jugendlichen die Möglichkeit zu geben, ihre Mitglieder in kurzen Kursen mit dem Gelände- und Wehrtort vertraut zu machen. Wir zeigen hier einige Bilder von solchen Übungen des Jungsturms, des ältesten Jugendbundes, der bereits 1898 gegründet wurde. Seine Mitglieder sind größtenteils Schüler im Alter von 10 bis 20 Jahren. Das Gros der Besucher von Dallgow-Döberitz ist etwa 16 Jahre alt.



Morgentoilette im Übungslager



Ein Lehrer vom Reichskuratorium Ausmarsch ins Übungsgelände



Anpaddeln auf der Saale im **HALLISCHEN KANUKLUB**



Photos: Schulze, Halle

Wenn Baum und Strauch mit frischem Grün sich schmücken, drängt es den Paddler auf sein eigentliches Element, auf das Wasser. Bei kühlem Wetter findet die Taufe einer neuen kleinen Flotte statt (siehe das Bild links); auch die Jugendabteilung tritt mit funkelneuen Schiffen die Autoreise an (siehe das Bild oben).



Dann geht es an Bord

Rechts:

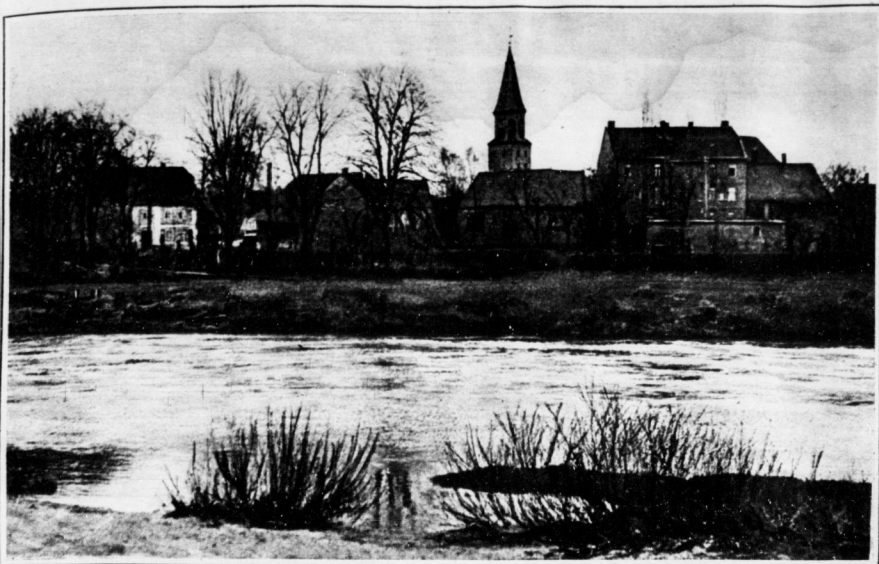
Die Auffahrt beginnt ...



... und in wenigen Tagen lockt es den Paddler hinaus stromabwärts nach Salzmünde oder ...

... stromaufwärts in die Elbe





DELITZSCH, DÜBEN und die Dübener Heide



Das Rathaus
und das
Kriegerdenkmal



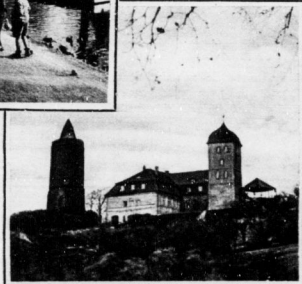
Links oben:
An der Mulde
liegt das liebe-
liche
Städtchen Düben

Photos: Schulze, Halle

Spaziergang am Stadtgraben
in Delitzsch

Links:
Abendstimmung
in der Dübener Heide

Rechts:
Pouch, von der Mulde
aus gesehen



Das weibliche Arbeitsdienstlager in Dürrenberg

Photos: Berg, Dürrenberg



Gemeinsame Mahlzeit
Rechts: Eine Ausstellung der Arbeiten der Arbeitsdienstwilligen
Links: Hier wird für des Leibes Wohl gesorgt

die Elb



Kinderspieler künden den Frühling

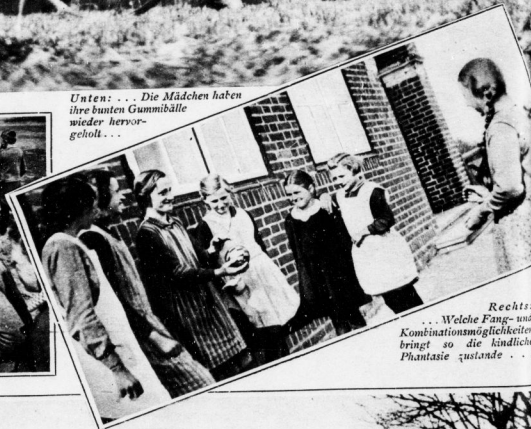


Rechts oben: Start zum Wettlauf hinter dem Reifen

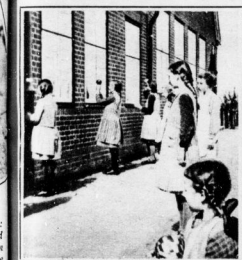
Unten: ... Die Mädchen haben ihre bunten Gummibälle wieder hervorgeholt ...



... Auf den Pflastersteinen sind mit Kreidestrichen „Hindepottfelder“ gezeichnet ...



Rechts: ... Welche Fang- und Kombinationsmöglichkeiten bringt so die kindliche Phantasie zustande ...



... Und dann erst das Spiel mit den Marmeln ...



... in den verschiedensten Abarten wird das Ballspiel von Hand zu Hand und gegen Wände und Planken betrieben ...



... mancher vollgefüllte Marmelsack wird gleich am ersten Tage schlägt, während der andere immer bauchiger wird ...



Rechts: ... große und kleine Kreisel springen und surren ...

Den spielenden Kindern zusehen, ist wie ein Blick zurück in die eigene Jugendzeit. Nichts hat sich geändert, alles ist gleich geblieben. Man singt dieselben Lieder und spielt die gleichen Spiele. Und aus den fröhlichen Gesichtern meint man, manch heiteres Lachen aus der Kinderzeit zu hören. Da merken wir erst, wie jung wir noch im Innern unseres Herzens sind, wie alles noch in einem verhaltenen Jubel mitschwingt.

Die Mädchen haben ihre bunten Gummibälle wieder hervorgeholt und in den verschiedensten Abarten wird das Ballspiel von Hand zu Hand und gegen Wände und Planken betrieben. Welche Fang- und Kombinationsmöglichkeiten bringt da die kindliche Phantasie zustande.

Kinder in bunten Kleidchen spielen auf der Straße. Große und kleine Kreisel springen und surren über Klinker und ebene Spielplätze. Selbstredend werden auch die Roller und Trudelhänder wieder hervorgeholt. Wett- und Hindernisrennen gehören zum lustigen Zeitvertreib. Auf dem Pflastersteinen sind mit Kreidestrichen „Hindepottfelder“ gezeichnet und manche Stiefelsohle muß mit den harten Steinen rauhe Bekanntschaft machen. Und dann erst das Spiel mit den Marmeln! Mancher wohlgefüllte Marmelsack wird gleich am ersten Tage schlapp, während der andere immer bauchiger wird. Aber morgen können ja schon die Rollen getauscht sein.

Überall herrscht Freude und reges Leben. Wir freuen uns am Kinderspiel und beglückt, in ihm das Erwachen des Frühlings mitzuerleben.

Turn- und Sportlehrer G. Schmidt, Realschule.



AUS DEM Thüringer Museum in Eisenach



Das Thüringer Museum in Eisenach im Schloß am Markt
Photo: Eckert



Romanisches St.-Nicolaus-Fenster
aus der Kirche in Oberndorf
bei Arnstadt, 11.-12. Jahrhundert
Photo: Senta Wawrzyniak



Rechts:
Kopf eines Kreuzifixus aus der Kirche in Trügleben bei Gotha,
2. Drittel des 15. Jahrhunderts
Photo: Senta Wawrzyniak



Ehemaliger Marstall, jetzt Haupthalle des Thüringer Museums
mit den Sammlungen des thüringischen Kunstgewerbes
Photo: Eckert

Links: Romanische Holzskulptur Heiliger Johannes aus der Kirche in Braunsdorf bei Gera um 1200
Photo: Senta Wawrzyniak



Rechts:
Romanischer Truhenbeschlag, Schmiedeeisen, 13. Jahrhundert
Photo: Senta Wawrzyniak



Bilder vom großen bunten Abend der „M. Z.“

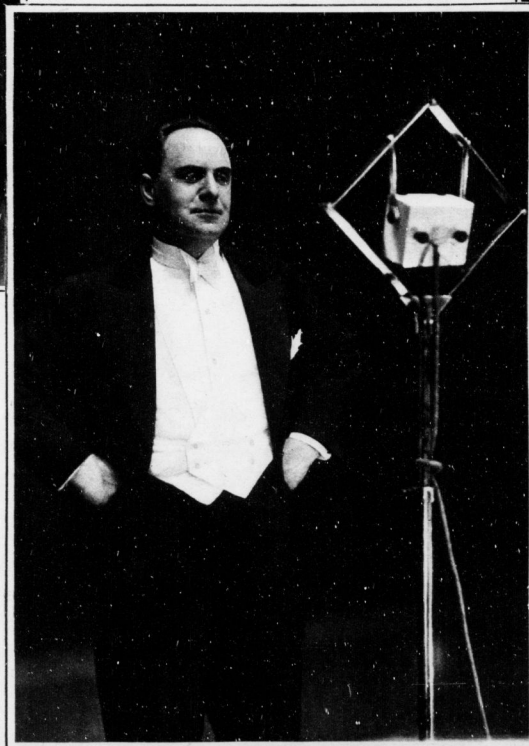


Der Erfurter Männergesangsverein unter Leitung von Prof. W. Rinkens

Am 29. April d. J. fand im Erfurter Stadttheater ein großer bunter Abend der Mitteldeutschen Zeitung statt, der auf den Leipziger Sender übertragen wurde. Das bis auf den letzten Platz gefüllte Haus nahm die Vorträge der Künstler des Erfurter Stadttheaters, des Städtischen Orchesters, des Erfurter Männergesangsvereins und des Haupt sprechers vom Mitteldeutschen Rundfunk, Josef Crahé, mit großem Beifall auf. Erfurt hat an diesem Abend gelacht, wie seit langem nicht.



Johannes Arche
erzählte als Hamburger Seemann, wie man einen Grog zubereitet. Das Bild zeigt, daß er gerade am „Nordpol“ (Grog ohne Wasser) gelandet ist



Josef Crahé,
Haupt sprecher des Mitteldeutschen Rundfunks, leitete den Abend und sagte prachtvoll an. Die Herzen des Publikums, besonders die der Frauen, eroberte er sich in den ersten Minuten

Links:
Käthe Winter las den „Luchs“
von Manfred Kyber:

Rechts:
... und wer küßt hier?
Die Lieblinge des Publikums: Hilde Craß
und Hermann Enderlein. Sie sangen
das Duett „Er soll dein Herr sein“



Hermann Nietzeldt
brachte Thüringer Schnopeln zum Vortrag und wurde als
Thüringer Original gefeiert



Der Rebell

Ein Freiheitsroman aus den Bergen Tirols von Luis Trenker

Copyright by Neufeld & Henius, Berlin

Inhalt des bisher Abgedruckten: Der Tiroler Student Severin Anderlan ist aus Deutschland in seine Heimat zurückgekehrt und hat sich in den Bergen Tirols niedergelassen. Auf der Weite fremdet er sich mit der Tochter Erika des blühenden Amtmanns Niedinger an, der nach St. Vigil verlegt worden ist. — Ein Botschafter in Ehrenberg findet er gerührt vor. Mutter und Schwester sind verschwunden; der halbverrückte Strahvogel berichtet: eine französische Strafexpedition habe den Ort verwüstet und seine Bewohner blutig gemordet. Soll Jara und Erbitterung schreit Severin auf französische Truppen, die ihm gerade in den Weg kommen und muß flüchten. Ein Kreis ist auf seinen Kopf gesetzt. — In St. Vigil ist die Aushebungskommission. Die Bauerburden müssen sich ihr Gehorsam erweisen. — Der Botschafter Panzl ist nach St. Vigil gekommen.

3. Fortsetzung

Am die drei Burtschen soll er einen Gruß von Severin ausrichten. Nun verjücht er, zum Klotz hinüberzugehen, der gerade mit grimmigem Gesicht sein Protokoll unterschrieben hat. Josef Hörbager, Anton Christanell, Hans Kungaldier, Kajetan Kostner — alle müssen dran glauben. Stets fällt nach dem umgestülpten Würfelbecher das verhängnisvolle Wort: „Konfrabiert!“ Und jedesmal wird das Murren und Fluchen der Bauern, das Weinen und Jammern der Frauen stärker.

Das alles befürmert den lächelnden, freundlichen Capitaine Leroy wenig. Er sieht nur darauf, daß sich alle Amtshandlungen möglichst reibungslos abwickeln. Seine Augen und Gedanken aber weilen bei den schönen, jungen Mädchen, das gerade von der unteren Dorfstraße heraufkommt.

Erika sieht heute besonders hübsch und reizvoll aus. Sie trägt ein helles, buntes Wulffelkleid, und ihre blonden Locken hat sie mit einem blauen Band zusammengebunden. Ein Röschchen am Arm, geht sie mit leichten, kleinen Schritten über das holprige Pflaster des Marktplatzes; dabei vermeidet sie es deutlich, zu nah an die Gruppe der Ausgehenden zu kommen.

Leroy, der das bemerkt, steht auf und geht ihr über den Platz entgegen. Er vorbeugt sich tief und küßt ihr die Hand:

„Liebes Fräulein Erika, das ist schön, daß Sie sich endlich wieder einmal sehen lassen. Wo waren Sie denn? Wo kommen Sie her?“

Sie gehen zusammen weiter, und Erika erzählt, daß sie einkaufen war und nun rasch heim müsse.

„Ja, aber wo stecken Sie denn sonst immer?“

„Ich? Ich bin immer hier. Ich geh' nur manchmal ein bißchen spazieren.“

„Immer so allein in den Bergen? — Sie machen scheinbar ziemlich weite und große Spaziergänge?“

Erika überhört nicht den leisen Zweifel, der in dieser Frage mitschwingt. Sie erschrickt nicht gerade wenig bei dem Gedanken, daß Leroy etwas von ihren geheimen Zusammenkünften mit Anderlan ahnen könnte. Aber rasch, mit dem harmlosesten Lächeln, antwortet sie: „Ja, ich geh' immer allein, ich fürcht' mich gar net!“

„Darf ich sie einmal begleiten?“

„O ja, gern, warum denn nicht?“ versucht sie abzulenkeln, indem sie so schnell auf seine Bitte eingeht.

Nun habe ich noch eine große Überraschung für Sie, Mademoiselle, die Sie sicherlich freuen wird. Anlässlich der Ankunft unseres Generals Drouet findet in Innsbruck ein großer Fußball, ein wunderbares Fest, statt. Ich habe noch keine Partnerin. Darf ich Sie einladen mitzukommen? Ihr Herr Vater wird sicherlich auch dabei sein. Es wird reizend werden. Wenn Mademoiselle kommen mögen?“

„Ach, sehen Sie, an so etwas kann ich jetzt überhaupt nicht denken, an Välle und Festlichkeiten. Die Zeiten sind nicht danach. — Schauen Sie“, mit einem Blick auf die Ausgelassenen, „müssen's denn die armen Burtschen da auch noch ausheben? Sie haben doch schon eine ganze Menge Leute aus dem Dorf geholt. Muß denn das sein? Das Land leidet soviel, die Höfe verfallen, die Menschen verkommen.“

Mademoiselle, zerbrechen Sie sich doch Ihr hübsches Köpfchen nicht über solche Dinge.

C'est la guerre. Der Kaiser braucht Soldaten.“

„Ach Soldaten, immer wieder Soldaten. Bauern sind wichtiger als Soldaten!“

Am Tisch drüben ist indessen neue Aufregung entstanden, weil der Rabenstein mit einem Soldaten beinahe das Raufen bekommen hat. — Leroy salutiert; Erika grüßt und geht die Stufen zu ihrem Haus hinauf. Da erblickt sie Panzl und gibt ihm ein Zeichen, ihr heimlich zu folgen.

Die Auslosung geht zu Ende. Vom Marktplatz tönt weitbin die Stimme des Offiziers: „Die heute Ausgelosten haben innerhalb von drei Tagen beim hiesigen Kommando einzurücken. Die sechzig Mann kommen zur bonapartistischen Südmaree bei Mantua. Wer nicht rechtzeitig zur Stelle ist, wird für vogelfrei erklärt und macht sich der Desertion schuldig. Desertion wird mit dem Tode durch Erschießen bestraft.“

Nach dieser Mitteilung lassen die Bauern die Köpfe hängen, denn sie wissen, daß sie den kürzeren ziehen, wenn sie sich gegen die Gewalttätigkeit des großen Kaisers auflehnen. Aber in ihren Herzen brennen Mut und Empörung über ihre Unfreiheit. Sie erinnern sich, daß sie das Land schon zweimal aus eigener Kraft von ihren Bedrückern geäubert haben. Doch immer wieder kamen fremde Truppen ins Tirolische. Langsam hegt man das Volk zu Tode. Auf der einen Seite werden sie von der Geiligkeit und den Habsburgern ermuntert, sich noch einmal gegen Napoleon, den Antichrist, zu erheben; auf der anderen Seite jedoch erhalten sie Auftrufe wie jenen, den der harte General Bonrouffier erließ:

„Trotz des Schnees, auf den Ihr gezählt habt, ist Eure Verchwörung gescheitert. Die Sizilianische Pöpsel, die Eure Kloden läuteten, schlug fehl, und schon haben Tausende

von Euch das Leben lassen müssen. Das ist kein Krieg, wie ihn Augustus gegen die Kantaber führte. Napoleon ist größer als Augustus war, und Ihr seid keine Kantaber. Ihr geht in das Verderben, wenn Ihr nicht alle Waffen abliefern. Die Divisionen aus Rätien rücken gegen Euch vor. Weder Eure Schnee noch Eure Berge können Euch retten. Unsere Soldaten kommen im Schnee so gut fort wie Ihr. Unsere Häubigen, auf Schlitten geladen, werden Euch überall erreichen. Ich werde die Soldaten vor Aufschreitungen zurückhalten; aber es naht die Rache, wenn Ihr nicht rasch seid!“

Die Bergbauern verstanden nichts von Kantabern und Sizilianischer Pöpsel, aber Ruhe hielten sie, toteinstille Ruhe. —

* * *

Drüben am Amtshaus, das sich die Vorfahren der Bauern von St. Vigil von ihrem guten Geld haben errichten lassen, leben noch viele solcher Verdornungen und „Abifikationen“. Auch Steckbriefe sind an den Tafeln angeschlagen. Die beziehen sich auf flüchtige Bauerburtschen, die der Rebellion und mehr noch der Desertion beschuldigt werden.

Gerade eben hängt der Amtsdienere einen neuen Anschlag von besonderer Größe auf. Aber er findet keine Beachtung, die Bauern verlassen den Platz, ohne überhaupt hinzusehen, wer nun wieder gesucht wird.

6.

Panzl kennt das Amtshaus genau. Von außen und innen. So oft schon hat er hierher Nachricht von Severin überbracht. Vorsichtig und leise öffnet er die Tür zu Eritas Stube.

Die merkwürdige und dringliche Frage Leroy's hatte das Mädchen beunruhigt. Sie

weiß, daß sie sehr vorsichtig sein muß, wenn sie nicht die Stellung ihres Vaters gefährdet. Hastig und nervös fragt sie den Buben: „Sag, Panzl, was gibt es Neues? Wie geht's dem Severin?“

„Nix gib't's. Es geht ihm gut, und er läßt dich schon größer, und wenn du an Speck hast, nachher wär's schon recht. Und am Samstag möcht kommen!“

Erika schiebt dem Buben eilig ein Trumm Speck und viel Brot in den Rucksack, gibt ihm noch einen Apfel für den Weg mit und trägt ihm auf, dem Severin zu sagen, er solle auf der Hut sein. Steckbriefe seien überall gegen ihn erlassen, und sie könne Samstag nicht zum verabredeten Platz kommen, denn „es falle schon auf“. „Und tuft ihm mir auch schon grüßen, den Severin, gell?“ Und feils ja recht vorsichtig und still und paßt auf!“

Leise und unauffällig, wie er gekommen, verläßt Panzl das Amtshaus. —

Auf dem Platz ist inzwischen Ruhe eingetreten. Die Leute haben sich verlaufen, nur vereinzelt noch stehen kleine Gruppen zusammen und debattieren miteinander.

Vor dem ausgehängten Steckbrief Anderlans stehen Klotz, Rabenstein und Dagspiel. Finstler und bedrückt sehen sie aus, während sie das in Solzhmitt gebrauchte Gesicht, das vom Steckbrief herumschaut, betrachten. Halblaut liest Klotz den Inhalt des Briefes vor: „Die Regierung des Südtirols erläßt gegen Severin Anderlan, Student, gebürtig aus Dornberg, Regierungsbezirk St. Vigil, als der Rebellion und Vandalenbildung verdächtig und überführt, einen Haftbefehl. Sie setzt auf seinen Kopf eine Prämie von 500 Talern aus, die derjenige auszubezahlt erhält, der den Genannten tot oder lebendig den Behörden überführt oder dessen Versteck und Aufenthaltsort den Behörden anzeigt. Der Gesuchte dürfte vermutlich in das Amtsgebiet der Fraktion Matrei geflüchtet sein.“

Stumm sehen die drei sich an. Endlich sagt Dagspiel leise und vorsichtig: „Recht hat er a'habt; der ist durch!“

„500 Taler“, meint Kopfschüttelnd der Klotz, „viel Geld!“

„Dann, zum Dagspiel gewendet: „Rücht du morgen ein?“

„? I' denk gar net daran! Ausruken tu i, burdgehen wie der Severin.“

„Ja, weißt du denn, wo der ist?“

„Na, aber auf der Matreier Alm isch er genöck net, so d' dumme isch der net. — Aber i, geh a' mit, i geh a' durch“, sagt trotzig und entschlossen der Rabenstein. „Schad nur, daß mir net wissen, wo der Anderlan isch.“

In diesem Augenblick schiebt sich Panzl, der sich barfuß und unbemerkt an die drei herangekriecht hat, dazwischen. Verblüfft und erschrocken sehen die Männer den Buben an,



... Erika schiebt dem Buben eilig ein Trumm Speck und viel Brot in den Rucksack, ...

Photo: Deutsche Universal

Der Tag der nationalen Arbeit in Halle

PHOTOS: SCHULZE



Gauleiter
Jordan
spricht zur
hallischen
Bevölkerung



Ein Abschnitt aus dem Zuge der 80 000 zu den Brandbergen: Die Belegschaft der Saale-Zeitung und Otto-Hendel-Druckerei



Das Heer-
lager
der 130 000
auf den
Brandbergen



Von der Weihe der 82 Fahnen



Feldtelefon der Polizei

Links:
Die Stahlhelm-Leitung

Rechts:
Die Konditoren stifteten dem Kreisgauleiter
eine Probe ihrer Kunst

